

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 67

Mittwoch, den 20. März 1929

4. Jahrgang

Baukredite und Beamtenfragen im Reichstage.

Glänzendes Vertrauensvotum für Seevering.

Der Reichstag beriet am Montag zunächst das

Baukreditgesetz für 1929.

Nach diesem Gesetz wird der Reichsarbeitsminister ermächtigt, in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbesitzerschaftsgesellschaft in Berlin bis zum Gesamtwert von 250 Millionen Reichsmark Vorarbeiten zu übernehmen. Die Gesellschaft wird verpflichtet, die Darlehen

als Zwischenschritte für den Kleinwohnungsbaue zu verwenden. Diese Zwischenschritte dürfen nur gegeben werden, wenn die volle Finanzierung des Bauvorhabens als gesichert anzusehen ist. Lieber die Verwendung der Zwischenschritte hat die Bank dem Reichsarbeitsminister halbjährlich Bericht zu erstatten. Dieses Verfahren der Zwischenschritte hat sich bisher schon bewährt. Es hat vor allem den Zweck, eine gleichmäßige Verteilung der Bautätigkeit über das ganze Jahr zu ermöglichen.

Die Wirtschaftspartei ließ durch den Abg. Lude beantragen, daß die privaten Bauunternehmen mindestens zur Hälfte an den Zwischenschritten beteiligt werden sollten. Die Wirtschaftspartei holte sich mit diesem Antrag eine schwere Niederlage. Sowohl der Reichsarbeitsminister als auch der Sozialdemokrat Spinlitz wies nach, daß bisher schon die privaten Bauunternehmen reichlich bedacht worden sind. Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministers sind an den Zwischenschritten beteiligt worden 27,9 v. H. gemeinnützige Gesellschaften und 60,3 v. H. private Unternehmer. Der Gesetzentwurf wurde mit einer Befreiungsantrag Spinlitz angenommen. Der Antrag der Wirtschaftspartei wurde abgelehnt. Es folgte die zweite

Beratung des Nachtragshaushalts für 1928.

Dieser Nachtragshaushalt enthält in der Hauptlinie Beamtenangelegenheiten; außerdem ist die Antisephemidmahlung zum 250 Mill. Mark erhöht. Die Summe soll zur Stützung der Arbeitslosenversicherung verwendet werden.

Abg. Klempf (Soz.)

wies als Berichterstatter darauf hin, daß der Haushaltsausgleich die Mittel für die Erhöhung der Militärleistungen und für die Erhöhung oder Neueinführung von Aufwandsgebühren für die Reichsminister, Staatssekretäre und Präsidenten der Landesministerien getrieben hat. Es ist richtig, daß durch diese Stellungnahme die Haushaltsausgleichsfrage die hohen Reichsbeamten wesentlich leichter gestellt werden als die hohen preussischen Beamten. Grundsätzlich sollte der Haushaltsausgleich unter sozialdemokratischer Führung trotz der Anforderungen für die höheren Reichsbeamten getroffen. Es wird eben eine Verständigung zwischen Preußen und dem Reich gesucht werden müssen. Realistisch wäre zu veranlassen gewesen, daß in diesem Nachtrags- u. Sparantrag und Einbringung gedrückt werden, gerade die beabsichtigten Beamten noch mehr entlastet werden sollen.

Zu Beginn der Aussprache setzte sich die Zentrumsgesandnete Frau Teufel

für die verheirateten weiblichen Beamten

ein. Nach einer Vernehmung der Reichsfinanzverwaltung aus dem Jahre 1924 ist den verheirateten Beamten, die aus dem Reichsdienst ausscheiden, als Widmung für ihre Pension eine bestimmte Summe zu gewähren. Diese Bestimmung soll am 31. März 1929 außer Kraft gesetzt werden. Das Zentrum beantragte die Verlängerung der Bestimmung bis zum Antritt des neuen Be-

amtenjahres. Ob der Antrag des Zentrums angenommen werden wird, ist noch zweifelhaft. Die Reichsregierung nimmt den Standpunkt ein, daß die Frage ohne einen Gesetzgebungsakt auf dem Verordnungswege geregelt werden könne.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Böhm-Schuch wandte sich gegen die Sozialisten, die während der Debatte nicht nur in der Beamtenfrage, sondern auch die jetzige Reichsregierung zu führen. So wurde behauptet,

Die Beamtengehälter würden gekürzt, und die Reichskasse habe zu wenig Geld, um die Gehälter zum 1. April auszus zahlen. Beides ist natürlich falsch. Die Abgeordnete setzte sich weiter für die

volle Gleichberechtigung von männlichen und weiblichen Beamten ein. Insbesondere würden manche weiblichen Angestellten nur deswegen nicht in das Beamtenverhältnis übernommen, weil sie eben keine Männer seien. Das sei verwerflich. Die weiblichen Angestellten müßten dieselben Beförderungsmöglichkeiten haben wie die männlichen. Mit Genehmigung der Frau Reichs-Schuch ließ, daß es gelungen sei, an diesem Nachtragshaushalt 23 Millionen Mark abzurufen. Mit großer Wärme trat die Rednerin dann noch für eine Befreiung der Reichsarbeiter ein. Nach einer gemerkwürdigen Statistik hätten viele Reichsarbeiter Wochenlöhne von 30-35 Mark. Es müßten keine Hungerlöhner sein, die mit solchen Löhnen leben und ihre Familien ernähren wollen.

Der sonst sehr friedliche deutschnationale Beamtenvertreter Schmidt-Erdin führte sich verpöhlend, eine wenigstens der Stimme nach gemessigte Oppositionsrede gegen den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister zu halten. Er sei schon daran, daß die Beamten so viel später ihre Aufhebung erzielten. Der Kommunist Torgler dagegen beehrte den deutschnationalen Vordenker, daß die Deutschnationalen ebenso wenig wie die Sozialdemokraten ihre Wohlergehen erfüllt hätten. Die Beamten werden also wohl oder übel warten müssen, bis die Kommunisten aus Baden kommen, deren furchtsamer Arbeiterpolitik ja insbesondere auf Befreiung der Beamtengehälter ohne Rücksicht auf die Lage der Arbeiter gerichtet zu sein scheint.

In die Debatte wurde nun die Abstimmung über das Mißtrauensvotum eingeschoben, durch das die Nationalsozialisten und die Christlich-Nationale Bauernpartei

den Reichsminister Seevering gekört

haben. Das Mißtrauensvotum brachte die guten Kommunisten in eine gewisse Verlegenheit. Wird doch in der Mißtrauensdebatte der Reichsminister Seevering als der Lobende aller tatsächlichen Organisationen aufgerufen und gerade als Protokoll des roten Frontkämpferspundes gelobt. Selbstverständlich sind diese Sprüche übertrieben. Aber was sollten die Kommunisten in einer solchen Situation machen? Es wogten dann doch nicht, mit den Nationalsozialisten und der Christlichen Bauernpartei gegen Seevering zusammen, sondern erklärten schamhaft, daß sie sich der Stimme enthalten würden. So haben die Nationalsozialisten dem Reichsinnenminister Seevering nicht nur

ein Vertrauensvotum von 229 gegen 69 Stimmen

beschied, sondern zugleich bewirkt, daß die Kommunisten mindestens ein Mißtrauensvotum gegen Seevering nicht zugestimmt haben. Das wird natürlich die kommunistische Presse nicht hindern, in den nächsten Heftschreibern noch wie vor dem Reichsminister Seevering als den Schützling aller Hoffnungen auszurufen.

Nachdem noch der demokratische Abg. Bernard in der weiteren Aussprache über den Nachtragsetat sich ebenfalls für die Gleichberechtigung zwischen männlichen und weiblichen Angestellten in bezug auf Beförderung ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung auf Dienstag 3 Uhr vertagt.

Die Sachverständigen vor der Einigung?

Unter sanftem Druck der Amerikaner.

Gestern nur kurze Sitzung der Sachverständigen.

Paris, 18. März. (Fig. Drahtber.) Die Sachverständigenkommission hielt am Montag nur eine kurze Sitzung ab, die kaum mehr als eine Viertelstunde dauerte.

Die beiden Unterkommissionen, die von Beseloff und Reetins gebildet werden und die über die Sachleistungen und die Organisation der Luft verhandeln, sind mit ihren Berichten noch nicht fertig geworden. Infolgedessen konnte auch der englische Delegierte Stamp, der als Verbindungsmann zwischen den Kommissionen für die Aufstellung des Gesamtplans dienen soll, sein Projekt noch nicht ausarbeiten. Man wird annehmen dürfen, daß die technischen Schwierigkeiten für die endgültige Organisierung der Reparationsarbeiten sich noch als größer herausgestellt haben als man ursprünglich angenommen hatte. Wahrscheinlich wird das Team seinen Gehensgang anders aussehen als man zuerst gedacht hatte. Es scheint, daß die Einwände der Franzosen und Engländer gegen alles große Volkswirtschaft des Kapitales auf dem Gebiet des Verkehrs und der allgemeinen Volkswirtschaft nicht ohne Wirkung auf die Durcharbeitung des Organisationsprojektes geblieben sind. Barter Gilbert ist am Montagabend von Berlin kommend, in Paris angekommen.

Kurpfuscherei.

Zum Kampf um die Sozialversicherung.

Der Generalangriff des Unternehmertums gegen die Sozialversicherung tobte auf der ganzen Linie. Die Sozialreaktionäre rücken jetzt mit schwerem Geschütz an. Am Reichstag wollen sie mit Hilfe von Sparvorschlüssen der Sozialversicherung das Wasser abgraben, und brauchen im Grunde verächtlich ihre Presse, die Arbeiter und Angestellten gegen die Beiträge zur Sozialversicherung aufzuheben und mit der fatalen Morgana einer Zwangspartafasse, die anstelle der Sozialversicherung treten soll, einzutauschen. So hat die „Deutsche Arbeiterzeitung“ dieselbe Lage den Zwangspartafassensvorschlüssen lang und breit erörtert. Worin besteht dieser Vorschlüsse?

Man fordert, daß die bei Fortfall der bisherigen Beitragsabgaben freierwerbenden Gelder zu Kapitalien angeammelt werden, die entweder erst bei Invalidität des Beiträgers, oder zu einem Teile schon nach Verlauf von 5 bis 10jähriger Frist — der Rest bei Eintreten der Arbeitslosigkeit — freierwerbend sollen. An der Zwischenseite wären also heute in das Gebiet der Kapitalleistungen fallenden Ausgaben von diesem unter faaktischer Sperre stehenden Kapital zu befreien. Man verpricht sich davon nicht nur eine Milderung der sozialen Spannungen, sondern auch eine „gemaltige Befruchtung der Gesamtwirtschaft durch die ihr zugewandten Kapitalien.“

Ein merkwürdiges Rezept! Wenn diese Zwangspartafassen auch nur einigermaßen das leisten wollen, was die Sozialversicherung leistet, dann müssen sie sich zwangsläufig wieder in eine Sozialversicherung verwandeln, wie wir sie jetzt haben. Wenn bei den Zwangspartafassen mehr Postfälle berücksichtigt werden sollen wie in der Sozialversicherung — nun dann werden noch höhere Beiträge notwendig sein. Sollen die einzelnen Klassen leistungsfähig sein, dann muß ein Risikoausgleich unter ihnen existieren. Alle Zwangspartafassen, die einen Risikoausgleich haben, können aber nur eine ganz bestimmte Gruppe von Postfällen berücksichtigen. Keine Seite mögen sich vielleicht einbilden, man könne, wenn Soldatensätze (Kranheit, Arbeitslosigkeit, finanzielle Verluste, Todesfälle und dergl.) eintreten, daß zur Zwangspartafasse laien und Geld haben. Diese Gültigungen würden sehr schnell enttäuscht werden. Jedemfalls muß auch eine Zwangspartafasse Kontroll- und Prüfungsmaßnahmen besitzen. Auch sie braucht einen großen Apparat, um sie zu kontrollieren, weil genau wie die einzelnen Glieder der Sozialversicherung, bei denen die Verwaltungsstellen verhältnismäßig niedrig sind. Auch bei den Zwangspartafassen bringt das Geld der Zwangspartafassen voll der Befruchtung der Gesamtwirtschaft dienen, auf deutsch: das Unternehmertum soll mit ihm arbeiten. Die Kapitalien der Sozialversicherung dagegen kommen in erster Linie den Beitragszahlern zugute; denn die Helferfahren, die Befämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, die allgemeine Volkshygiene, die Förderung des Kleinwohnungsbaues usw. — das alles sind Dinge, von denen unweigerlich vor allem die beitragszahlenden Massen der Sozialversicherung Vorteil haben. Auch aus den Beiträgen für die Invalidenversicherung wird nicht nur im Alter Rente gegeben, sondern auch viel früher schon, wenn die Arbeitsfähigkeit verloren ging. Der Arbeiter ist nicht so dumm, daß er nicht weiß, was die Helferfahren zum Schutz vor Invalidität mehr sind. Durch die Sozialversicherung sind viele Institute der Volkswirtschaft geschaffen und mit billigen Kapital versehen worden und auch für die Angehörigen des Berufsstandes werden im gesundheitlichen Interesse der Familie Aufwendungen gemacht.

Von welcher Seite aus man also die Dinge betrachtet mag, immer wieder zeigt sich bei genauerem Zusehen, daß mit dem Zwangspartafassensvorschlüssen gar nichts anzufangen ist. Wer die Verhältnisse genau unterucht und die Probleme konsequent durchdenkt, kommt wieder zur Sozialversicherung zurück. Was an dem Zwangspartafassensvorschlüssen neu wäre, wäre nicht gut und was an ihm gut wäre, wäre nicht neu. Er ist Kurpfuscherei. Die Reform der Sozialversicherung kann daher nicht in ihrem Aufbau, sondern nur in ihrem weiteren Ausbau bestehen; sie muß vom Gedanken der Solidarität getragen werden; denn mit dem Egoismus des Einzelnen kann auf sozialem Gebiet nichts Großes geschaffen werden. In einer Zeit, wo selbst in dem reichen Amerika der Sozialversicherungsgedanke bei der arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr Platz greift, können nur Selbstbeger, sozialpolitische Charaktere und sozialrealistische Unternehmern, die hift- und schubweise Maßnahmen haben wollen, die Verschärfung der Sozialversicherung fordern.

Der neue Reichs-Lohnmentarif für das Baugewerbe

Die Verhandlung zur Schöpfung eines neuen Reichslohmentarifs für das Baugewerbe, der für die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Bezirken den Rahmen bilden soll, sind dieser Tage nach vielen mühevollen und zeitraubenden Beratungen zu Ende geführt worden. In der Arbeitszeitfrage wurde eine notwendige Regelung nicht gefunden. Amnestien gegen die Unternehmern zugunsten, daß die Arbeitszeitregelungen in den Bezirken, wo sie bereits abgeschlossen ist, in den neuen Vertrag übernommen und für die übrigen Bezirke frei vereinbart wird. Dadurch kommen die

Bauarbeiter dem Aufstandstag auch vertrieben nach.
Er besteht im Baugewerbe heute fast überall. Er steht auf der Baufeldseite zur Tagesordnung; am Verhandlungstisch haben die Arbeitgeber Vertreter jeden Angriff auf den Aufstandstag zurückgewiesen. Nach Inkrafttreten des neuen Arbeitszeitgesetzes wird über die Arbeitszeit im Baugewerbe neu verhandelt werden.

Die im vorigen Reichslohmentarif vereinbarte Lohnspanne zwischen Fach- und Bauhilfsarbeitern von 17 Proz.
In der Praxis zurecht fast überall durchgefallen ist, bleibt bestehen; bei den bezüglichen Verhandlungen muß jedoch eine vorzeitige Eingruppierung der qualifizierten Hilfsarbeiter in höhere Lohnklassen erreicht werden. Beim Neubau soll der vom Maurer als Hilfe beigelegte Arbeiter den Bauhilfsarbeiterlohn erhalten. Die Betonklauel wurde hier gestrichelt und etwas erweitert. Nach hier wird der Bauhilfsarbeiter auf die Festlegung weiterer Zuschläge Gewicht gelegt werden müssen.

Die Zeitungsbestimmungen
Auch ebenfalls verbessert worden. Die Ferien für Zeitungsstellen sind im ersten Belegjahr 6, in den folgenden Belegjahren 4 Tage betragen. Bezogen werden die Bestände prozentual nach dem Tarifverhältnis der Mitarbeiter. Die in der Arbeitszeit feststehenden Schulstunden und die Wege zur und von der Schule werden ebenfalls vergütet. Ueber das zahlenmäßige Verhältnis der Belegschaft zu den Gehelnen sind in den Umwelts- und Handwerkerkammern noch verhandelt werden. — Die Betriebsvertretungsfrage ist zurzeit nicht geregelt.

Porzellan vor dem Landtage.

Die Kommunisten im Preussischen Landtag haben offenbar von der Zentrale eine neue Weisung bekommen. Nachdem sie sich lange Zeit ganz ruhig und vernünftig benommen hatten, überfielen sie am Montag den Landtag mit endlosen Geschäftsordnungsanträgen und zahllosen Einmischungsreden zu den einzelnen Titeln des Justiztitels. Sie verurteilten auf diese Weise fast die ganze Sitzungsdauer auf Gegenstände, bei denen irgend ein praktisches Ergebnis von vornherein ausgeschlossen war. Erst in vorgerückter Abendstunde konnte die Tagesberatung beim Etat der Porzellanmanufaktur fortgesetzt werden.

Der frühere Direktor der Manufaktur Dr. Schneider, ein entschiedener Republikaner, ist vor einigen Jahren durch eine wüste Hege der Rechten zum Rücktritt veranlaßt worden. Sein Nachfolger wurde Dr. Raufang aus Karlsruhe, wahrscheinlich ein Zentrumsmann, der sich unangelegentlich in künstlerische und wissenschaftliche Berufe um die Manufaktur erworben hat. Aber zurecht hat Dr. Raufang eine Fülle von Unordnung im Geschäftsvertrieb geübt, die mit radikalen Grundrissen unvereinbar ist. Handelsminister Dr. Schröder hat ihn deshalb entlassen, und die diesjährige Landesberatung dreht sich also um den Fall Raufang. Obwohl das eine absolut feilsche, daß Raufang niemals eine Bürgerliche Positionen gehabt und sich nirgendwo persönlich verdient hat, erheben einige Parteien, namentlich Kommunisten und Nationalsozialisten, ein großes Korruptionsgeschrei, während das Zentrum wiederum das Vorgehen des Handelsministers unfeindlich beurteilt. Am Montag kam nur der Sozialdemokrat Sabath zu Wort, der sehr tüchtig erklärte, daß von der Person Raufangs gar nicht interessiert, sondern nur das Wohlergehen der Manufaktur, ihrer Arbeiter und Angestellten. Für diesen Zweck sei ein Staatsrat vorschlagsfähiger Wünsche vor. Die Kommunisten machten während dieser ganzen Rede wilden Lärm. Sachlich lag dazu nicht die geringste Begründung vor. Aber sie hatten noch Anweisung von der Zentrale.

Am Dienstag steht die zweite Lesung der preussischen Steuerergänze auf der Tagesordnung.

Märzfeier in Straßburg.

In Straßburg hat am Sonntag zum ersten Male seit 1914 ein Mitglied des deutschen Reichstages öffentlich gesprochen. Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frau Schneider hielt in einer von 3000 Personen besuchten Versammlung, die der Erinnerung an die Märzgefallenen galt und zugleich eine internationale Frauenkundgebung war, einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. Sie sagte u. a., daß der Krieg erst dann liquidiert sein werde, wenn die letzten fremden Truppen deutschen Boden verlassen hätten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Meißner von Straßburg unterließ diese Bemerkung und fügte hinzu, daß dafür die französische Sozialdemokratie stets gekämpft habe. Sie werde auch weiterhin für die Befreiung des deutschen Bodens eintreten.

Hindenburg auf dem „Sauhauen“.

Eine Staffelmessung in Stuttgart.

Am 16. und 17. März hat in Stuttgart eine Staffelmessung stattgefunden. Anwesend waren der Vertreter des italienischen Generalstabes, Prinz Aumi und der Doppelgänger Harry Dornes. Vor dieser erlauchten Gesellschaft hielt der Präsident des Reichstages eine feierliche Rede. Dabei erklärte Herr Seiditz, der Staffelmessung sei durchaus nicht feindselig, er liebe den Staat, wenn auch mit einem gerechten Zorn über die, die einen Sauhaufen aus ihm gemacht hätten.

Auf der Spitze dieses „Sauhauens“ ließ Herr von Hindenburg. Man muß sich fragen, ob er sich auf einem solchen Fleck wohnen kann.

Zu den sehr geschätzten Reden, die Herr Seiditz hielt, paßte es allerdings wenig, daß an der Sonntagspredigt im Ganzen nicht mehr als 500 Mann teilgenommen haben.

Der Preussische Landtag wird am 23. März in die Osterferien gehen und am 10. April wieder zusammenzutreten.

Berlin faßt den Flugzeugflotten. Der Grundrissauschuß der Berliner Stadtdirektion hat am Montag dem Reichstag den Antrag auf Ankauf des Flugzeugflotten genehmigt. Der Erwerb erfolgt zum Preise von 6,5 Milliarden Mark.

In der Urlaubssfrage

ist ebenfalls mondes erreicht worden. Die vielfach zu Schiften benutzten Bestimmungen des alten Vertrags sind durch klarere Bestimmungen ersetzt worden. Die Vertragszeit wurde auf 36 Wochen verkürzt. Die Zahl der Ferienstage wurde bis zu fünf im letzten Vertragsjahr erhöht. Seit erlischt der Ferienanspruch auch dann nicht, wenn ein Arbeiter wegen Mangel an Arbeit entlassen, innerhalb 30 Wochen oder wieder eingestellt wird. Aus dem Vorjahr (1928) ererbte Ferienstage gehen im gleichen Unternehmen nicht verloren. Durch die neuen Bestimmungen kommen viele Laufende von Bauarbeitern mehr als bisher in den Genuß von Ferien.

Die endgültige Entscheidung bei Lohnstreitigkeiten bleibt wie bisher den Tarifinstanzen vorbehalten. Die Behandlung von Lohnstreitigkeiten gestaltet sich wie folgt: Zunächst verhandeln in den Lohnbeständen die Parteien. Können sie sich nicht einigen, dann tritt der Schlichter vor das bezügliche Landamt, das aus einem Unparteilichen als Vorsitzender u. je 4 Beisitzern aus beiden Parteien besteht. Ist vor diesem Landamt eine Einigung nicht möglich, so hat das Amt einen Schiedspruch zu fällen. Wird er einstimmig angenommen, hat er verbindende Wirkung. Beht eine oder mehrere Parteien den Schiedspruch an, dann tritt das Landamt unter Hinzuziehung zweier weiterer Unparteiischer nochmals in Tätigkeit. Kommt ebenfalls keine Einigung zustande, so nimmt ein Schiedspruch zu fällen. Wird dieser mit mindestens 7 Stimmen Mehrheit gefaßt oder haben die Parteien vorher erklärt, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen, dann hat der Spruch verbindende Wirkung. Alle auf diese Weise nicht erledigten Lohnstreitigkeiten werden von dem Hauptamt endgültig entschieden.

Die alten Abne haben Geltung bis zum 10. April. Fällt die neue Entscheidung über die Abne später, dann gelten demnach in allen Fällen die neuen Bestimmungen ab dem 1. April bis zum 31. März 1930. Der Reichslohmentarif dagegen soll Geltung haben bis zum 31. März 1931.

Jetzt haben die Bezirksvereinigungen des Deutschen Bauergewerksbundes über Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses zu entscheiden, ebenso die übrigen am Vertrag beteiligten Gewerkschaften, sowie die bauverwandlichen Unternehmerorganisationen.

Wo kann gepart werden?

Hilferding besetzt die Parteien.

Am Laufe des Montag nachmittag hat der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding mit den Finanzverwaltungsführern einzelner Institutionen Führung genommen, um festzustellen, in welcher Richtung sich ihre Forderungen bezüglich der im Reichsauswahlsplan vorzunehmenden Steueränderungen bewegen. Er hat nachher mit den Vertretern der Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums empfangen.

Am Laufe des Montagabend hat über die gleiche Frage eine gemeinsame Besprechung zwischen den Vertretern des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei stattgefunden.

Klärung des Landesvertragsparagrafen.

Das Reichsjustizministerium hat zur Klärung der Landesvertragsparagrafen einen neuen Voranschlag gemacht, nach dem in das kommende Strafgesetzbuch folgender Paragraph 115a eingefügt werden soll: „Wer ein Staatsgeheimnis in der Absicht öffentlich bekanntgemacht, eine unmittelbare oder erhebliche Gefahr für die verfassungsmäßigen inneren Bestand des Reichs abzuwenden, wird mit Gefängnis bestraft. Der Täter ist straflos, wenn die Gefahr tatsächlich bestand. Die Tat wird nur auf Verlangen der Reichsregierung verfolgt.“

Dr. Eßener bekommt Konkurrenz.

Zwei englische Aktien-Gesellschaften.

Die beiden neuen Aktien-Gesellschaften „A. 100“ und „A. 101“ werden bereits in den nächsten Wochen zu ihren ersten Probenläufen starten. Nach Erklärungen des englischen Luftfahrtministers werden sie „die größten und mit den modernsten Erzeugnisseinheiten ausgestatteten Luftschiffe der Welt“ sein, die angeblich die von Dr. Eßener hergestellten Fahrzeuge weit in den Schatten stellen. Später im Sommer sollen die beiden Schiffe einen regelmäßigen Flugdienst mit den britischen Kolonien aufnehmen.

An der Konstruktion der beiden Schiffe wurde 5 Jahre aus Intensität gearbeitet, die Kosten belaufen sich auf mehr als 11 Millionen Pfund Sterling. Nach den kleineren Probenflügen mit „A. 101“ zunächst über Zeppelin nach Karakasi in Indien fliegen, wo schon jetzt ein Anfernter aufgestellt worden ist. Danach soll das Luftschiff seine erste Reise über den Atlantik antreten, und zwar mit dem Postschiff Canada, wo es in Montreal an den Anfernter gehen soll.

Für Döpreußen.

In einer Ministerversammlung zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung kam man überein, dem Reichsrat zur Durchführung der für Ostpreußen geplanten Hilfsmassnahmen einen Gesetzentwurf vorzulegen. Der in dem Reichsrat und später an dem Reichstag gelangende Gesetzentwurf wird zum Teil eine Fortsetzung der bisher bereits laufenden Massnahmen innerhalb eines umfangreichen Programms bringen.

Die preussische Mission für Döpreußen wird fortgesetzt und weiter ausgebaut, ohne durch ein besonderes Gesetz geregelt zu werden.

Letzte Kämpfe in Mexiko.

Verzweiflungsvollen der Rebellen.

Mexiko-Stadt, 19. März. Die rebellierenden Truppen haben den größten Teil des von ihnen bisher besetzten Gebietes am Montag vollständig geräumt, jedoch die Befehle von Torreon durch Regierungstruppen heute nachmittags erlassen. Die Rebellen, die es zwischen den Rebellen der rebellierenden Truppen wegen dem vollständigen Verlusts auf Torreon große Meinungsverschiedenheiten gegeben. Der General Carrasco soll seinem rebellierenden Kollegen Escobar die Verbrennung sämtlicher Brücken angeordnet haben, falls er weiterhin kämpfwillig bleibt, das Gelände vollständig seinem Gegner klarzustellen.

Der von Carrasco kommende Schnellzug erreichte bei Miguel Alemán im Bundesstaat Coahuila eines Moments die rebellierenden Truppen. Die Rebellen der Truppen hat sehr große Verluste erlitten, jedoch noch mehrere Misserfolge über die Rebellen.

Die schuldigen Generale.

Paris, 19. März. (E.P.) Reineke hat am Montagabend nach eingehender Beratung im Ministerrat die angelegentlichsten Maßnahmen gegen die drei Offiziere der Rheinarmee verhängt. General Fournier, der Stabskommandant von Trier, wurde, weil er während der spanischen Kämpfe Zeit einem Rasenball beizuspielen hatte, zur Disposition gestellt. General Goubaux, der Kommandeur der in Mainz stehenden Armee, der eine Parade befehligte, erhielt einen Verweis und Oberst Marmita, der Kommandeur des Jägerbataillons in Dürren, der in grimmiger Kälte einen Gefandemarsch hatte unternehmen lassen, soll straflos gelassen werden.

Bessere Verpflegung beschlossen.

Paris, 19. März. (E.P.) Die Finanzkommission der Kammer beschloß sich am Montag mit den neuen Kreditförderungen Frankreichs, die zur Aufbesserung der Verpflegung der Mannschaften des französischen Heeres bestimmt sind. Während Spaniens nur 41 Millionen verlangte, hat die Kommission den Betrag sofort auf 100 Millionen erhöht. Mit diesen neuen Mitteln können die Verpflegungsforderungen für das französische Heer im Ausland auf das Doppelte, für die Truppen im Ausland, im Rheinland, in Spanien und in Marocco sogar auf das Dreifache.

Die Löhne der Rheinarmee scheinen also doch nicht ganz unumstößlich gestiegen zu sein.

Räuberunwesen in Afghanistan.

Konstantinopel, 19. März. (E.P.) Nach einer Meldung aus Afghanistan wurden amlichen Reichsmann und Westafghan ein Karawanen von Räubern überfallen und vollkommen ausgeplündert. Die Räuber stützten sich auf die geraubten Beute. Bei dem Kampf mit den Räubern wurden 18 Personen getötet.

Generalsrevolte in China.

Der „Hyllische General“ Feng des Bundesvertrages angeklagt.

Peking, 18. März. (E.P.) Wie amtlich aus Peking gemeldet wird, hat der Staatsrat der Kuomintangregierung gegen General Feng ein Verfahren wegen Bundesvertrages eingeleitet. General Feng soll sich nach unbilligen Meldungen nach der Provinz Tschinghai begeben haben, wo er neue Anhänger im Kampfe gegen die Kuomintangregierung sammelt.

Der Kuomintangkongress hat in einer Entschloßung der Regierung Tschinghai das Vertrauen ausgesprochen und Tschinghai auf das Oberbefehlshaber sämtlicher chinesischer Streitkräfte beauftragt.

Hittleraner gegen Reichsbannerleute.

Ulmerfeld, 18. März. (E.P. Draht.) Bei einem Sonntag des niederdeutschen Reichsbanners unternehmen die Nationalsozialisten systematische Störungsversuche. Ihr Plan, den Fortschritt der Reichsbannerleute zu vereiteln, scheiterte. Dieser Mißerfolg trieb die Hittleraner zu weiteren Hebeln. Sie überfielen einen alten Reichsbannermann aus Krefeld. Hittleraner ist niedriger und verurteilt ihn durch vier Hittleraner. Der Überlebende mußte ins Krankenhaus geschickt werden. In einem anderen Städtchen wurden drei Reichsbannerleute durch wütende Hittleraner mit Schlagringen mißhandelt.

Döper der Hege.

Odenburg, 18. März. (E.P. Draht.) Die odenburgischen Landwirte Gernau und Bormert wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Sie hatten unangenehm eine Menge von Bauern zusammengekommen, um eine Wändung gewaltsam durchzuführen zu machen. Die Verhafteten werden sich mit anderen Personen wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben.

Räumungsfrage und Sachverständigenkongress.

London, 18. März. (E.P. Draht.) Der englische Außenminister teilte am Montag im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten der Arbeiterpartei Kenworthy mit, daß nach der Auffassung der Regierung nichts gewonnen sei, wenn die Frage der Wändung des Rheinlandes erörtert würde. Je länger die Arbeiten der Sachverständigenkongress in Paris nicht abgeschlossen seien.

Brotskorten in England.

In den letzten zwei Monaten sind nach den aus Moskau vorliegenden Meldungen in 15 russischen Großstädten Brotskorten eingeführt. Die russische Regierung behauptet jetzt, daß die Einfuhrbedarfe an Getreide rund 1,5 Millionen Tonnen betragt.

Dunkles Nachfolger. Als Nachfolger des zum Reichsgerichtspräsidenten ernannten Ministerialdirektors Bunte wurde Ministerialdirektor Ernst Schäfer im preussischen Justizministerium berufen. Schäfer hat wie sein Vorgänger an der Bearbeitung des Strafgesetzbuchs mitgewirkt.

Kleine Chronik.

Die Ueberschwemmung in Amerika.

200 Todesopfer.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Alabama hat nach den bisherigen Feststellungen etwa 200 Menschenleben gefordert. 15.000 Einwohner sind obdachlos. Die Fluten beginnen langsam zu sinken. Die schlimmste Gefahr ist vorüber. Hunderte von Menschen sind bereits in Sicherheit gebracht.

Um Hinderungen in dem Katastrophengebiet vorzubeugen, hat der Gouverneur des Staates Alabama das Standrecht über die Stadt Eba verhängt. Wie es heißt, soll auch über die Stadt Geneva, die von der Katastrophe seit ebenfalls schwer wie Eba betroffen worden ist, noch heute das Standrecht verhängt werden.

Mit den Kindern ins Meer. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in der Provinz Bagné führte sich eine schiffartige Ueberschwemmung im Meer an. Mehr als drei bis acht Tausend ins Meer. Das jüngste Kind und die Mutter ertranken.

Bei Grippe, Influenza
u. a. Erhaltungsmitteln haben sich Tonal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anhaltungsgebiet können die Krankheitserscheinungen sofort u. mit Beständigkeit im Inneren 6 Monaten mehr als 1000 Geisteskräfte allein aus Psychikern eingesetzt. Darunter u. nambolten Brodreser u. aus ertren Mittelst. u. Kranckheit. Ueberall. Erfolgt Siegen Sie Ihren Arzt! Tonal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40
125 Lth. Cao China, 743 Act. ad. ad. 100 amp.

Furchtbare Bluttaten.

In Freyregg bei Bad Hall (Oesterreich) hat der 34jährige Bierkellner Anton P. an. ein Reisesouvenir, eine 40jährige Frau auf bestialische Weise umgebracht. Er überließ sie im Schlafzimmer und brachte ihr am ganzen Körper Stiche mit einem Messer bei. Die Frau erlag ihren Verletzungen in der Nacht. P. hat im Kriege einen Brust- und einen Kopfschuß erhalten und litt häufig an Kopfschmerzen. Der Ehe sind drei Kinder im Alter von vier bis vierzehn Jahren entzogen. Die Eheleute lebten jahrelang im besten Einvernehmen. An den letzten Tagen änderte sich jedoch das Benehmen des Mannes auffallend. Es zeigten sich bei ihm deutliche Merkmale von Verfolgungswahn. Vor dem Tode schenkte ihm Frau unter den Betten und Möbeln Nachschuß, Schließenschlüssel, ein Kissen und ein Bild und Konjolen von den Händen, wobei er murmelte: „Da liegt das Weib.“ Am Morgen hörte sie im Hause wohnender Bruder lautes Schreien und Wehklagen aus dem Schlafzimmer. Als er eintrat, fand er seine Schwägerin in einer großen Blutlache im Bett liegen. P. stand über ihre Leiche gebeugt und ließ sich nicht anrühren. P. stand über der Leiche gebeugt und ließ sich nicht anrühren. P. stand über der Leiche gebeugt und ließ sich nicht anrühren.

Ein Riesenflugzeug abgestürzt.

Dreizehn Passagiere gerettet.

In der Nähe des Remporfer Flugplatzes im Staate New Jersey wurde in der Nacht zum Montag ein mit dreizehn Passagieren besetztes dreimotoriges Ford-Flugzeug bei einer Landung in die Höhe gerissen. Die dreizehn Passagiere fanden den Tod, der Führer und sein Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Wenige Minuten nach dem Start bemerkten Zuschauer, daß die Motoren der in etwa 300 Meter Höhe befindlichen Maschine unregelmäßig arbeiteten. Der Pilot machte alle Anstrengungen zur Landung. Als das Flugzeug sich noch in der Höhe befand, wurde es plötzlich von der Höhe herab in die Tiefe geschleudert. Die Maschine, die sich gerade vor den riesigen Anlagen des Eisenbahnpunktes der Jersey-Central-Railroad befand. Die Anstrengungen, einen in der Nähe liegenden freien Platz zu erreichen, schlugen fehl. Der Apparat geriet ins Schwanken und fiel gegen einen mit Sand beladenen fahrlässigen Güterwagen. Das Flugzeug wurde hauptsächlich in zwei Hälften zerstückelt. Die Kabine verflüchtete. Die dreizehn Passagiere, unter denen sich eine Frau befand, wurden auf der Stelle getötet, da der Motormotor durch die Kabine schlug und die Hände vom Dach des Güterwagens und den Tragflächen, die hochschnitten, zusammengepreßt wurden. Die Leichen der Insassen waren furchbar verstümmelt. Der über den Motoren stehende Pilot und sein Begleiter wurden durch die Zerstückelung des Führerraumes getötet und flürzten auf die Schienen. Die beiden Hilfsmotoren waren herausgerissen und etwa zehn Meter weit auf die Erde geschlagen. Der Pilot, der für einige Augenblicke das Bewußtsein zurückerlangte, erklärte, daß der rechte Motor ausgelegt habe und er infolgedessen die schwerbelastete Maschine nicht länger in der Luft halten konnte.

Das Flugzeug war eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die schon in allerdieser Zeit im Kolonialdienst Verwendung finden sollte.

Nach ein Selbstmord.

London, 18. März. (Ely. Drafts) Eine der vier auf dem Flugplatz von Rayleigh nach Rairo begriffenen britischen Riesenbomberflugzeuge, Foren-Kapitel-Typ, stürzte in der Nähe von Gweto (Süd-Indien) ab. Die beiden Piloten, ein Sergeant und ein Fliegerleutnant wurden getötet.

Ein Kino in Brand. In Wusum (Japan) wurde ein Kinofestspieltheater eingeeäschert. Fünf Zuschauer verbrannten, sieben wurden verletzt.

Eine Bibliothek zerstört. In dem bulgarischen Orte Sefeldela wurde eine 3000 Bände umfassende Bibliothek zerstört, die größte in Bulgarien nach einer Brandkatastrophe verbrannt. Ein in der Bibliothek untergebrachtes Kino wurde gleichfalls zerstört.

Eine Tribüne niedergebrennt. Auf dem Sportplatz des Berliner Fußballclubs „Hertha-B.S.C.“ in der Nähe des Bahnhofs Gellertbrunn brannte eine Zuschauertribüne nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Neuer Dönmäßig-Bau. Der gegenwärtig in Berlin weilende amerikanische Geschäftsmann und Fliegermann William G. Osterwald aus Dallas in Texas hat einen Preis von 25 000 Dollar für denjenigen Flieger ausgesetzt, der zum ersten Male von Rom nach Dallas oder umgekehrt fliegt. Die Strecke beträgt 6300 Meilen. Der Wettbewerber soll am 1. Juni seinen Antrag nehmen. Bedingung ist, daß auf dem Fluge nach Dublin vor Erreichung der Station Dallas eine Zwischenlandung auf amerikanischem Boden vorgenommen werden muß. Der zwei Jahren alte Osterwald einen Preis für einen Flug Dallas-Hontong ausgesetzt. Die Distanz von 10 000 Meilen erwieß sich jedoch als zu groß.

Große Heberschwemmungen im Kaukasus. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Fluß Kura im Kaukasus aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Sechs Dörfer befinden sich unter Wasser. Bis jetzt wurden fünf Todesopfer gemeldet. Zur Bekämpfung der Heberschwemmung sind Truppen entsandt worden.

Auf dem Flugplatz verunglückt. Auf dem Dorimunder Flughafen wurde der frühere Pilot Bihnan, der dem Start eines Kellamerflugzeuges zulief, von der Maschine gestreift. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in heftigstem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Tödtliche Grippe. In Grotzari herrscht eine furchtbare Grippeepidemie. Die Zahl der Todesopfer wird mit tausenden angegeben. Schwedland beabsichtigt, infolge der Seuche die Grenze zu sperren.

Blutige Verhandlung. Das Landgericht Baugen verurteilte in gleicher Verhandlung einen verheirateten Arbeiter wegen Bluttatendeckung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus mit vier Jahren Ehrenverlust. In der Verhandlung wurde ein 40jähriger Landarbeiter wegen des gleichen Verbrechens zu fünf Jahren Gefängnis und Aberkennung der Vaterrechte verurteilt.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde in der Nähe der holländischen Stadt Findhoven auf einem Banknoten verübt. Er wurde am hellen Tage auf der Straße von einem etwa 14jährigen Jungen mit einem Revolver bedroht und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Als er das ablehnte, verließ ihn der Räuber einen Fuß unter das Kinn und ließ ihn mit einem Messer in den Kopf, jedoch er bemühlos zusammenbrach. Der Räuber ist mit dem Tode verurteilt worden. Der Bote hat schwere Verletzungen erlitten.

Schülertragödien in Berlin.

Zus weiterer Ehre in den Tod.

In der Nähe von Bernau bei Berlin hat sich der 18 Jahre alte Oberreife Günter Berg, der Sohn eines Kavaleriesführers, mit Anhängern, einem Verdingungsmitarbeiter angehängt, vergiftet. Das Geschick des Toten war völlig verregert. In der Leichenhalle fand man einen Brief an ein 14jähriges Mädchen Grete Sch., das mit Berg in gleichen Hause wohnt. Es heißt in dem Brief: „Wenn Du dieses Schreiben erhältst, bin ich nicht mehr am Leben. Nimm es mit nicht über, was ich tue, aber ich kann nicht anders.“

Günter Berg hatte vor einigen Tagen von seinem Vater einen kleineren Betrag erhalten, den er zur Beschaffung von Nachhilfsmitteln einem Lehrer übergeben sollte. Der Junge verbrauchte einen Teil des Geldes für sich und mochte nicht, den Eltern die Verhöhnung einzusehen. Als der Vater eine Quittung über das bezahlte Geld verlangte, entfernte sich Günter Berg mit der Schulmappe wie gewöhnlich zum elterlichen Hause, verbergte seine Bücher an einem noch unbefamten Ort und begab sich zu Fuß nach Bernau. Unterwegs taufte er sich das Offiz und einige Schrippen. Dann schrieb er den Abschiedsbrief an die „Freundin“. An seinem Platzhieb trug er die Erlebnis seines letzten Tages ein. Neben dem Preis der Schrippen stehen als letzte Worte: „Eine Schachtel Rattengift 60 Pfennig.“ Die Hälfte des Offiz fand man in der Schachtel neben dem Toten. Nach der Erklärung des Direktors der Mittelschule, die Günter besucht hatte, soll der Selbstmord mit Schulangelegenheiten nicht zusammenhängen. Günter sei zwar still und verschlossen gewesen und hätte in der Schule mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, nach der Auffassung seiner Lehrer wäre er aber wahrscheinlich zu Eltern verlegt worden.

Synodus verurteilt.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich augenblicklich mit dem Verbrechen der 16jährigen Selma Dubner, Wollman Sauer und Erich Hampel, die in Zempelhof das Reformereinsamnasium bzw. das Städtische Gymnasium besuchten und seit einigen Tagen puerlos verurteilt sind. Die miteinander befreundeten Schüler führten, zu Eltern nicht verlegt zu werden. Sauer hat 50 Mark, Hampel 10 Mark mitgenommen. Da sie ihre Rückfälle mit Wäsche und Stoffen anfüllten und den Eltern erklärten, daß sie einen Ausflug unternehmen wollten, vermittelte man, daß sie legendum umkehrten.

Gefängni. In Liverpool wurde dieser Tage der Mann mit den hundert Fürtis, der 24jährige Student Clarke, geköpft. Er hatte die Mutter einer seiner zahlreichen Geliebten ermordet. Clarke habe auf die Freisetzung eines hognatigen Günstig aus. Die hognatigen Günstigen hatte er sich während seiner Studien in Amerika angeeignet.

Schickel eines Professorenschülers. In Wien verübte der 15jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten, weil sein Vater ihn trotz seiner großen Begabung nicht Lehrer werden lassen wollte, Selbstmord. Er taufte sich einen mehrere Meter langen Rappereis und warf ihn über die 7000 Fuß hohe Felsen eines Berges. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Junge hatte die Felsenkante behauptet und galt als Bergsteiger.

Geldstrafe. Der Vorstand der Bürosräume einer Eisenbahnstation in Berlin-Lichtenberg ein, schweißten den Geldschrank auf und erbeuteten etwa 1000 Mark in bares Geld. Eine zweite Bande staltete eine Versicherungsgesellschaft in der Königgrätzerstraße einen Diebstahl ab. Die Einbringer wurden jedoch bei ihrer Arbeit gefasst und mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Er löst nicht nach. Der englische Retard-Automobilfabrikator Motor Segrove will im Laufe der nächsten Woche in Wien mit einem 1000 Pfd. Motorwagen verfahren, den gegenwärtigen Retard des Amerikaners Earl Wood zu überbieten und 90 Meilen pro Stunde zu erreichen. Er hat es bei Probefahrten bereits auf Geschwindigkeiten von 85 Meilen pro Stunde gebracht. Die Überlieferung des 90-Meilen-Retardes soll nach Segroves Meinung schwieriger sein als die Überlieferung des Autogeschwindigkeitsretardes.

Eine Familie ermordet. In dem an der sibirischen Grenze gelegenen polnischen Dorf Dubnow drangen Räuber in das Haus einer Bauernfamilie, deren acht Mitglieder aus Amerika zurückgekehrt waren. Als der Familienvater sich weigerte, das Geld herauszugeben, schlugen die Banditen zunächst seine 14jährige Tochter nieder. Als der Vater aus dem noch keine Auskunft geben wollte, töteten die Banditen durch Revolvergeschüsse die ganze Familie und ließen nur das Familienoberhaupt am Leben.

Eine Million für einen Hund. Vor einigen Wochen war in Riga a der Liebhabersbund der Pariser Künstlerin Maud Boyin von einem Automobil überfahren und getötet worden. Jetzt hat eine Versicherungsgesellschaft ihr eine Million Francs ausbezahlen müssen. Die Künstlerin hatte das Recht auf diese Summe versichert lassen.

Klug sein, wie er!



Preisens mit viel schönem Neben

Wo Raucher sich zusammen finden,

werden bei Debatten aller Art stets Gegensätze zu Tage treten. Nur in Einem besteht Übereinstimmung dem Urteil über die hervorragende Qualität von

Josetti Juno
der köstlichen 4-8 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Zur Konfirmation: Gebr. Schmidt's Kaffee — das köstliche Getränk!

Frisch vom Röstapparat in die Kaffeetasse

Seite nachmittag 3 Uhr entließ sie dank nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Schwieger- und Großvater, unser lieber Schwager und Onkel, der

Pater
Wilhelm Schmidt
im 70. Lebensjahre. Er folgte seinem Gatten nach 4 Wochen in die Eingeweide nach
Halberstadt, den 18. März 1929.

In tiefstem Schmerz:
Johanne Schmidt geb. Bärensd

Die Beerdigung findet Donnerstags, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Sozialdem. Partei Deutschlands Ortsgruppe Halberstadt

Am Sonntagabend verstarb unsere liebe Parteigenossin

Frau Marie Engelschall

Sie werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Es soll das Beerdigungsritual in der Stadt vorhandenen Bräunnen befristet werden. Die Grundbesitzer müssen daher erachtet, und bis zum 31. März mitzuteilen, wo sich noch benutzungsfähige Brunnen befinden.

Halberstadt, den 18. März 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 31. März 1929 erfolgt der Abgang des laufenden Geschäftsjahres der hiesigen Werte. Wir bitten bis zu diesem Tage alle Angehörigen für Gas-, Wasser-, Strom- und Abwasserleistungen, sowie für andere Verbindlichkeiten an bezogenen Rechnungen über ausgetragene Leistungen für die laufenden Werte bis zu dem obigen Zeitpunkt bei uns einzutragen.

Quedlinburg, den 18. März 1929.
Die Verwaltung
der Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke.

Stadt-Theater.

Dienstag, d. 19. März 1929, 20 bis 23 Uhr:
„Friederike“
Singspiel von Franz Lehar (18.30 bis 5.30 Uhr)

Mittwoch, d. 20. März 1929, 20 bis 23 Uhr:
„Friederike“
Singspiel von Franz Lehar (18.30 bis 5.30 Uhr)

Halberstädter Spar- und Baugenossenschaft
einigensame Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Mittwoch, den 27. März 1929, abends 8 (20) Uhr
Erntedankfest
in Halberstadt, Restaurant
Tagesordnung: 1. Bericht des Aufsichtsrats und Vorstandes, 2. Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Vorstandes, 3. Festsetzung der Entlohnung des Vorstandes, 4. Beschlusstimmung über das Gewinn- und Verlustkonto, 5. Wahl von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern, 6. Festlegung über Bekämpfung der Volksmühseligkeit, 7. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Reimann

Schenkt Blumen zur Konfirmation
reiche Auswahl in allen Preislagen
Blumenhaus Adolf W. Bürger
H. d. Richthaus 2 (gegenüb. d. Städt. Sparkasse)
Telefon 2907

Blumen- u. Gemüsesamen
empfehlen wir nur die Qualität, wie bekannt
H. Weber, Gärtner, Sedanstraße 40
Täglich in der Markthalle, Stand 26.

Speise-Kartoffeln
gesunde Ware
(nicht durch Frost beschädigt) empfiehlt preiswert
Heinrich Braune
Ferienpfeifer 2401. Blücherstraße 16.
NB. Sommerliche und winterliche Speisekartoffeln werden Anfang April eintreffen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Vollschlank ist wieder modern

Um die hierfür nötige Gewichtsunnahme zu erzielen, trinke man das althergebrachte Köhler'sche Schwarzbier. Der köhlerische Genuß dieses Stresses über den Stoffwechsel, regt die Nerven an, bringt Appetit und härtet den Körper. General-Vertretung: **Herbert & Co. Bierhandl., Halberstadt, Gerichtsstraße 6, Telefon 2449.**

Friedersdorf
Mittwoch, 20. März, 20 Uhr
Familien-Abend

Console (Kaffee)
Schellfisch, Goldbrat, Filet, Oeh. Schilke, or. Geflügel, u. Käse
9. Gartenmann, Nordsteinstraße 10, 1

Blauschimmel-Käse
vollreife, große
Land-Eier
H. Gehhard, Gerberstraße 9
Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Gleimstraße 15.

Otto Wortmann
Damenhüte
zeigt die neuesten Frühjahrs-Modelle für **Umprehüte**
Jeder Hut ein Schlager!
Auch Herren-Hüte werden umgearbeitet, gereinigt und neu garniert

Möbel
eich, Schreibe, Anzeigebrett, lat. Schließzylinder, aufrecht, preiswert, eigene Anfertigung, Anfertigung inkl. Bauarbeit, von **Reinhold Otto Schneberg**
Nordweg 15, Gröpenstr. 21
Lager fertiger Sätze.

Weißer Streufand
zu haben
Gerberstraße 9.

Weißer Streufand
zu haben
Otto Hopp
Kornstraße 15

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Quarkwunden u. öfter eine Heilsanwendung.

Eine gesehene allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen.

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, seit jedem Lebensalter genau 60 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

Waldflora
— kein Teufel —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Flug & Co., Gera (Th.)

Moderne Druckfachen

ein- und mehrfarbig, liefert schnell, sauber und preiswert die

Bunddruckerei Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48

S.-G. Sport 1912 e. V.

Mittwoch, den 20. März 1929, abends 8 Uhr, im Saale des **Restaurant „Vaterland“**

Werbe- u. Elternabend
bestehend aus

Silm-Vorstellungen
mit begleitendem Vortrag des Herrn Dr. med. Eiten und **Musikdarstellungen** des Club-Orchesters. In diesem Unterhaltungsabend sind alle Mitglieder, besonders Jugendliche mit ihren Eltern herzlich eingeladen. Gähle willkommen! **Der Vorstand.**

Diesem Donnerstag fällt der Abendsabend aus.

Der Tag des Buches zum Todestage Goethes

Abendfeier
Freitag, 22. März, 20 Uhr
im Festsaal der Deutschen Oberschule für Mädchen

Festfolge:

1. Scherz: a) Das große Hallelujah! (Chor der Mädchen) b) Der Gondelfahrer / oberflüchtige Schilbung: Studententanz
2. Die Halberstädter Bücherwelt: a) Die Bücherrei des haarl. Domgymnasiums Studienleiter Schürner b) Die Bücherrei des Blumensalles . . . Konfektier-Verkauf
3. a) Gedenkmusik: Goethes Tod b) Vorträge von Goethe, Wieland u. Paul Ernst Dr. Gähle, Mitglied des Stadttheaters
4. Die öffentliche Bücherei, das Buch und der Leser . . . Frau Elisabeth-Hofmann-Siebert
5. Vorträge: Mäurer aus Erio Opus 70 Halberstädter Erbs-Berechnung

Anstellung: Buchdruckerei in Halberstadt
vom 22.-29. März im Städtischen Rathaus, täglich geöffnet von 9-17 Uhr.
Eintritt für Abendfeier und Anstellung unentgeltlich.

Gewerkschaftshaus

Vorabend! Karfreitag ab 5 Uhr Vorabend!

Preis-Skaten

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschüssen d. Gewerkschaftstages, der Gewerkschaftstage, des Allgemeinen Angestelltenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes nur befleißigen bei dem eigenen Unternehmen, der

„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

Eintrittsstellen 500. Material vorhanden. Stellen die Rechnungsführer Magdeburg, Hofenstraße 15, 31. Februar, 28. v. Eitenstr. 15, Quedlinburg, Hofstraße 23, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, Am der Allee 58/59.

Noch ist es Zeit
Ihre Garderobe zum Osterfest gemischt reinigen zu lassen
Albert Baas
Färberei und chemische Reinigung
Döllingergraben 17 Fernruf 1571
Abholung und Zubehören kostenlos

Wernigerode

Clare Rommer
Georg Alexander
Adele Sandrock
in dem deutschen Lustspiel
„Leontines Ehemänner“

Das moderne Eheproblem als Satire nach der gleichnamigen Komödie von Alfred Capus.

Der Türkönig
Ein spannender Wildwest-Film
Hauptdarsteller:
Alan Roscoe und Mary Carr.

Agfa-Seide
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
Täglich 6 und 11 1/2 Uhr.

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
„Saxer Volksstimme“ Burgstraße 9.

Arbeiter und „Tag des Buches“.

Was ist die Zahl der Arbeiter, die jedes dieser Streben verfolgen lassen, weil sie fern von der Gebührens- und Gehaltsentwertung des Sozialismus dahinfließen. Kampf für den Sozialismus ist nicht nur die Förderung verbürgerlichter Arbeit und höherer Entlohnung, sondern auch die innere Anteilnahme jedes einzelnen an den geistigen Erwerbungen der Zeit. Ebenso wichtig wie der Bezug einer politischen Verfassung, die Teilnahme an Wahlen und Demonstrationen ist die Lektüre eines Buches, wenn es proletarischen Geistes ist. Selbstverständlich hängt die Zukunft des Buches, das den Arbeiter sucht, von der Entscheidung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters ab.

Zeit und Geld — Aufwandslos und erhöhter Lohn — sind die Vorbedingungen für eine nützliche Lektüre, aber nicht immer äußert sich der Kulturwille des Arbeiters, wenn er Erfolge wirtschaftlicher Art erlangen hat, in der gemäßigten Richtung. Bessere Lohn- und Wohnungsverhältnisse, Verlangung der Freizeit und Erhebung der politischen Demokratie werden natürlich die kulturelle Sehnsucht, die aber ihre Erfüllung leider zu oft in Mühsal, Schind, überhaupt in allem, was das Ideal des Lebensfühlers ist, sucht und findet. Dieser Artum des Arbeiters, der einem Mangel an Klassenbewusstsein entgegentritt, trennt ihn auch von dem Studium und dem Genuss jener Literatur, die allein für ihn in Frage kommt. Jeder weiß, daß der bürgerliche Buchhandel den geistigen Indifferentismus und die seelische Abwesenheit verbürgerlichter Arbeitermassen nicht zunichte macht. Vielmehr durch den Verkauf von Büchern und durch den Verkauf von abenteuervollen angelegten bis zu den gewöhnlichen Romanen, die den Arbeiter auf oder feilte es Fragen an das eigene Gemüts, so ist es vielen Lesern zum Genuß. Und doch beweisen gerade die Lebensbeschreibungen großer Arbeiterführer, daß Bücher nicht nur Quellen des Wissens, vorausgesetzt, daß sie richtig gewählt wurden; denn mit Recht besteht das Wort Franz Schupheiders, der bei der Gründung einer Arbeiterbibliothek in Wien einmal gesagt hatte: „Bücher haben uns in die Schwere gebracht.“ Bücher werden uns befruchtigen.

Nur nicht allzuangelegte Zeit hat der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit in Gemeinschaft mit der Konzentration die Vereinigung sozialistischer Drucker- und Verlagsbetriebe Abteilung Buchhandlungen, eine größere Reihe sozialistischer Bilderverbände herausgebracht, deren Leiter der Arbeiterführer Bruno Schönland vertritt hat. Diese Geräte hat sich bisher großer Beliebtheit erfreut. Die Zukunftsfeier ist für den Arbeiter besonders wertvoll. Ferner gibt es bereits eine große Anzahl Märchen- und Jugendbücher mit sozialistischer Tendenz, die sich ebenfalls der größten Beliebtheit erfreuen. Die Kriegsbücher und Räuberromane, die man früher so gern als Jugendbücher an den Mann gebracht hat, sind jetzt aus den Arbeiterkreisen vollständig verschwunden.

Wertvolle Literatur wird hauptsächlich noch vom „Achtstundentag“ der proletarischen Jugendorganisation vertrieben, und im Bücherstand sollte dieser Organisationsbetriebe. Gegen L. — Monatsbeitrag kann man sich hier eine sehr gute Hausbibliothek anschaffen. In kurzer Folge werden populäre wissenschaftliche Werke, Romane, Romane und Reisebeschreibungen sowie humoristische Bücher. Es ist also jedem Gemütsbedürfnis Rechnung getragen. In jedem Quartal erscheinen drei verlässliche Werke, von denen die Arbeiter wissen können, das ihnen gegen die monatliche Beitragsleistung angeschickt wird. Daneben gibt es eine gut redigierte reichhaltige Monatschrift gratis. Die Mitglieder können selbstverständlich

sich auch mehrere Bände in einem Quartal beziehen. Diese werden ihnen ebenfalls zum Preise von 3.— M. belassen. Am freien Buchhandel würden sich die Bücher stets auf 5.— M. stellen. Außerdem erhält jedes Mitglied zu Weihnachten eine Zeitschrift, das ist alles alles ist nur möglich durch den Zusammenfluß hunderttausender von Parteigenossen und Gewerkschaftsmitgliedern in einer sozialistischen Organisation, in der jegliche Gemeinnützigkeiten ausgeschlossen sind. Interessenten wollen von der Buchhandlung Halberstädter Tagblatt Prospekt anfordern, die gern abgegeben werden.

Am „Tag des Buches“ veranstaltet die Buchhandlung „Halberstädter Tagblatt“ im hiesigen Gewerkschaftshaus eine Ausstellung, die hauptsächlich dem sozialistischen Buch gewidmet ist. Kein Parteigenosse oder Gewerkschaftsmitglied sollte veräumen, diese Ausstellung zu besuchen, denn hier ist Gelegenheit gegeben, sich von der Reichhaltigkeit unserer sozialistischen Literatur zu überzeugen. Wäre der „Tag des Buches“ seine Wirkung dahin erzielen, daß die Arbeiterkreise mehr als bisher für die Verbreitung des sozialistischen Buches einsteht.

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, 19. März.

Gedenkreise.

19. März.

1782 *B. v. Biele, Entdecker von Kometen. — 1813 *Hr. Hofratlicher Bismarck. — 1848 Friedr. Wilhelm 4. Kronkronation „Am neuen lieben Berlin“. — 1848 Aufstand in Baden. — 1873 *Kampff Mar Regier. — 1888 *Hilger Drammer. — 1920 Kämpfe im Ruhrgebiet usw.

Der neue Leitartikel des „Bernigeröder Tagblatts“.

„Am Kampf mit der Deutschen Volkspartei“, unter dieser Überschrift hat Dr. Beiner in einem Beilagenblatt in seinem neuen Organ, dem „Bernigeröder Tagblatt“, mit seinen Kritikern aus der Deutschen Volkspartei auseinandergesetzt. Dieser Freisprechungsbericht wurde uns nicht weiter interessiert, wenn es dem Dr. Beiner ernst darum zu tun wäre, die Volkspartei zu bekämpfen. In Wirklichkeit gibt dieser Kampf der Republik und der bestehenden Staatsverwaltung, deren eingeschworener Feind er nun einmal ist. In diesen Jahren greift er manchmal zu den gewaltsamen Mitteln, in daß ihm diesmal die armen Volksparteiler als Mittel zum Zweck dienen müßten. Frei nach Dr. Beiner, ist diese Partei die Vorpartei der Sozialdemokratie, ein Lob, das die Anhänger der Volkspartei wahrlich nicht verdient haben. Anders sieht es aber mit Beiner, dessen agitatorische Tätigkeit ihn monatelang lebend gemacht und in unsere Reihen geführt hat. So sehr sich Dr. Beiner auch bemüht, es seinen Vorhändeln, die ich befehlen können für Bismarck, ist ihm das bis heute recht schlecht gelungen. Weder in seiner früheren Amtszeit, noch in seiner jetzigen als Agitator der Deutschnationalen Partei, hat man bei ihm von einer Bismarck-ähnlichkeit etwas gemerkt. Es ist eben ein Unterschied, sich aktiv an der Wiedererrichtung unseres Staatswesens zu beteiligen, oder sich in unüberwindlicher Feindschaft und Opposition zu zeigen. Am übrigen hat der Volksparteiler Euldenrot Rißiger vollkommen recht, wenn er in der Zeit der Vera Bismarcks, nie aber in die heftigen Parteien. Es ist eben das Unglück der Konventionen, die sich nach den Firmenwechsel deutschnationaler nennen, mit allen

Kräften der neuen Zeit und mit all dem Fortschritt entgegenkommen. Wenn Dr. Beiner seinen politischen Gegner, dem Studenten Rißiger, mangelnde Geschichtkenntnis vorwirft, so hat letzterer das mit ihm abzumachen. Wir nehmen aber an, daß Rißiger nicht nach berüchtigten Mählern, gleich zum Redi läuft. Dr. Beiner steht, nach seinen eigenen Worten, die Volksgemeinschaft als „Leuchten des Hochzeits“ vor Augen. Aber er kann mit einer Partei, die das deutsche Volkstum gefährden hat, keine Gemeinschaft haben. Dieser „alte Knecht“ ist doch schon so abgebraucht, daß man ihn von einem ernsten Politiker nicht mehr erwarten dürfte, es sei denn, daß es ein durchschlagendes Argumente fehlt. Daß der Militarismus der Volkspartei an sich selbst zu Grunde ging, weiß der, der ihn kennt. Wenn Dr. Beiner dann aber behauptet, daß die Partei, deren geführte die von ihm verkörpert haben sind, den künftigen Untergang des gesamten öffentlichen und privaten Lebens, die gründliche Verwüstung der Nation, können wir ihn nur raten, sich einmal von dem Familienleben manches Sozialdemokraten persönlich zu überzeugen. Wir sind der Meinung, daß er da manches zu sehen bekommt, das nicht nur das Gegenteil von dem darstellt, was er behauptet, sondern was besonders dem Angehörigen der sogenannten besten Stände, zum großen Leidwesen Beiners und seiner politischen Freunde. Der gesunde Sinn des Volkes hat die Wölfe im Schafpelze erkannt, es hat nicht verfallen, daß die Regierungstätigkeit der Deutschnationalen in nichts weiter bestanden hat, als die Interessen der Begünstigten, zu denen auch Dr. Beiner gehört, auf das nachdrücklichste zu vertreten und die der Widerberechtigen zu verzerren. Das ist, was uns hier an der Führung unserer Volkspartei nicht ändern, so lange sie besteht. Wäre uns Dr. Beiner noch recht lange erhalten bleiben, als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft!

Freie Sportvereine 1895. (Handball, Fußball, Tischtennis, etc.)

Freie Sportvereine 1895. (Handball, Fußball, Tischtennis, etc.)

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, denn Augenzeuge du warst und die von allem Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Sie ließ sich warmes Wasser über die Hände laufen. Dann mußte sie sich langsam und mit Wohlbehagen. Schließlich fühlte sie sich an.

Dann zog sie die Vorhänge zurück. Das Fenster führte in einen Hof, in dem man gerade spazieren und ein paar Sträucher wuschen. Einige Gartenmöbel standen kompromittiert herum.

„Ich muß mich auf jeden Fall Gemüts beruhigen, wo ich bin.“ dachte Jeannette und wollte die Tür öffnen. Sie war verflochten. Wieder überließ sie quälend der Bedacht, und jetzt verflocht sie durch das Schlüsselloch zu sehen. Da zeigte sich, daß der Schlüssel steckte.

„Es kann ein Versehen sein, daß man zugehört hat“, beruhigte sich Jeannette.

„Sie hat sich im Zimmer um. Da entbiete sie über dem Bett, an einer Schür die elektrische Klingel. Nach einigen Jähren drückte sie auf den Knopf. Fünf Minuten vergingen. Dann hörte sie Schritte auf der Treppe. Jemand klopfte an.

„Es ist verflochten“, sagte Jeannette.

„Ah, ich schließe auf, wenn Sie erlauben!“ sagte die Stimme. Durch die Tür hob sich die Kreolin.

„Mademoiselle müßte zu spielen? Gogelich!“

„Gefährliche wollte sofort wieder zur Tür hinaus, aber Jeannette hielt sie fest.

„Sagen Sie mir um Gotteswillen, wo befindet ich mich?“

„Madame ist ausgegangen. Mademoiselle Mademoiselle braucht keine Angst zu haben. Ich bringe das Essen!“

Dann verstand Jeannette, die dieses Fragen offenbar scheute, aus dem Zimmer und ließ Jeannette zurück, welche so klug blieb, wie sie war.

Die Kreolin hatte die Tür offen gelassen, das betäubte Jeannette etwas.

Nun: man würde sie nicht mit Gewalt festhalten können. Und Jeannette beschloß, in aller Ruhe abzuwarten, die Madame käme.

Inzwischen brachte Creoline das Essen. Sie richtete einen Tisch zurecht und deutete lauter. Jeannette als ob Creoline gegangen war, mit mitleidigem Mitleid. Die Tür blieb, Jeannette schloß darauf, unverschämten. Sie mußte freilich nicht, daß der Regier ihm am Treppenaufgang sah und aufpöbelte, daß Creoline den Schlüssel mitgenommen hatte, so daß sich Jeannette auch nicht selbst einschließen konnte.

Nach dem Essen kam eine neue Müdigkeit über Jeannette und bewies ihr, wie schwach sie durch die letzten Wochen der Entbehrung geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Henne.

Copyright 1929 by Kurt Henne, Berlin W. 50.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Gordon sagte ungläubig: „Dann sind Sie ja ein Weltmünder, Barga!“

Stefan Barga wurde gepörscht, mit jenem Geitz, der subalterne Naturen immer befißt, wenn sie mit einem Vorgesetzten sprechen berührt werden. „Ach, was damals zwanzigjährige Jahre. Nun, es ging nicht gut, damals. Seit der Zeit — vermißt ich die Frauen nicht mehr.“

„Jacques sah vor Barga mit unbeschreiblichem Erlaunen: „Bild es denn so elends?“

„Jetzt ist Barga seinen Geiz verstanden.“

„Ja, ich schon gut“, sagte Gordon, „zuten Mädchen.“ Auf einmal war er ärgerlich, daß er sich soviel mit seinem Untergebenen unterlassen hatte. „Krampt“, knurrte er vor sich hin, noch ehe Stefan draußen war. Und als dieser sich zur Tür hinauswühlte, gefühlte es diesmal vor Aufregung auf normale Weise, er drehte sich hinausgehend dem Direktor den Rücken zu. Als ihm dieses Versehen nachher einfiel, war er sehr traurig darüber.

Es war ein früherer Kommilitone Herr Barga ging, die „Jude auf dem Rücken (auch) und erheben Hauptes durch die Straßen. Seine Gedanken waren aber nicht auf dem Weg, sondern bei dem Gespräch, das er mit dem Direktor gehabt hatte. Und dann ertrappe er sich doch, daß er den Mann, welche ihm begegneten, in Gesicht sah. Dann soll er sich selbst aus.

„Zu der Erde einer kleinen Straße fand eine blonde mollige Frau, mit einem Säugling auf dem Arm.“ Sie plauderte heftig mit einer älteren Frau von rundern Aussehen.

Herr Barga, der vorüberging, bemerkte, daß ein Kind von etwa drei Jahren, welches fraglos zu einer der beiden Frauen gehörte, auf dem Fahrrad zwischen Autos und Straßenbahnen herumfuhr, wie eine Unschuld, die zwischen Unglücken geraten ist.

„Frau!“ rief er, „ist das Ihr Kind?“

Die Frau schaute zusammen, ihre aufblauen Augen starrten in die jorzigen des Herrn Barga, dann legte die Frau mit einem Aufschrei den Säugling in die Arme Stefans und rannte auf die Straße, rief den Waben an sich und lehrte zurück.

Die Alte, welche dabei stand, sagte: Herr Barga, übertraf sich von

der resoluten Uebergabe, sah das Kind auf seinen Armen an. Es lächelte freudlich.

Die Frau stand wieder vor ihm: „Ach, danke Ihnen, mein Herr.“

Barga verzog, daß er sich vorgenommen hatte, zu lachen. Er war nicht glücklich geworden. Und er mußte sich im Weitergehen immer des Kindes erinnern, das ihn aus dem Steifhaken und Winkeln angehängt hatte. Ein Kind auf dem Arm! Einen kleinen Menschen, so dicht an einem fühlen... Selbstame Empfindung!

Am Abend kam Wit, um mit Stefan Schach zu spielen. Mitten im Spiel sah Barga plötzlich auf und sagte zu Wit: „Wit, warum haben wir eigentlich keine Frauen?“

„Verone Witlos vor der Pleite aus dem Mundwinkel. „Was?“ Stefan wurde ärgerlich: „Weshalb wir eigentlich so verdammte Untergelassen sind?“

„Du bist verrückt“, antwortete Wit. Und dann: „Ach auf. Du hast den nächsten Jug!“

Wit konzentrierte sich ganz auf das Schachspiel.

Wohr die Frage seines Freundes ging ihm doch nach. Er beschloß, sie gelegentlich zu verfallen. Dann fragte er nach einiger Zeit Stefan: „Wie kommt Du darauf?“

„Nur so“, antwortete Barga.

Ein Gedanke.

Jeannette schief sties und traumlos, sie rührte, ohne ihre Lage auch nur ein einziges Mal zu verändern, zwischen den Kissen. Es war dann gegen 10 Uhr morgens und sie lag, hatte sie die gleiche leichte Reizung des Kopfes, welche Herrn Jacques so eindrucksvoll tieflich erlösen war, daß er Madame in den Arm geschlafen hatte. Die Farbe war in Jeannettes Wangen wieder zurückgekehrt. Auch Madame empfand, daß die Kleine entzündend ausah.

Es war bereits Nachmittag, als Jeannette erwachte. Sie erinnerte sich sofort deutlich, was geschah war, aber sie bemühte sich vergeblich, zu erraten, wo sie sich befand.

Das Bettchen, welches über dem Zimmer lag, war durchaus vornehm, aber sie dachte jetzt an die Frage, welche die Dame in der Nacht an sie gerichtet hatte: „Wie kann ein so schönes Mädchen in eine solche Lage kommen?“

Jeannette sah, daß ihre Kleider aufgeschichtet auf einem Stuhl lagen. Sie waren trocken, und wie es schien, gefaltet.

Da das Zimmer mit ein Badraum einbaute, fließendes warmes Wasser war da. Schwamm, Seife, Kämme. Man hatte an alles gedacht, aber — dieses Zimmer wurde nicht benutzt.

Jeannette hand langsam auf, und obwohl sie sich noch schwach fühlte, hatte sie doch das Bewußtsein, daß ihr die Kräfte zurückkehrten.



Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Zeitspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich je Samstag und Sonntag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, im unfernen Postamt und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Hans Weber, O. m. b. H., Weinmarkt, für Vertrieb u. Vertrieb: Arthur Wittenberg, für den lokalen Zeit-Vertrieb: Kindermann, für Stellena. Interim: Kurt Zerk, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die nachgehaltene Zeile pro Tag oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Anzeigenzeitung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wasgebend ist bei der Zahlung vorzulegen. Letzte Kurse. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318), Geschäftsstelle Magdeburg 4626 und Postfachverwaltung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 67

Mittwoch, den 20. März 1929

4. Jahrgang

Baukredite und Beamtenfragen im Reichstage.

Glänzendes Vertrauensvotum für Seevering.

Der Reichstag beriet am Montag zunächst das

Baukreditgesetz für 1929.

Nach diesem Gesetz wird der Reichsarbeitsminister ermächtigt, in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Boden-Bank-Aktiengesellschaft in Berlin bis zum Gegenwert von 250 Millionen Reichsmark Bürgschaft zu übernehmen. Die Gesellschaft wird verpflichtet, die Darlehen

als Zwischentitel für den Kleinstwohnbaubau

zu verwenden. Diese Zwischentitel dürfen nur gegeben werden, wenn die volle Finanzierung des Bauvorhabens als gesichert anzusehen ist. Lieber die Verwendung der Zwischentitel hat die Bank dem Reichsarbeitsminister schriftlich Bericht zu erstatten. Dieses Verfahren der Zwischentitel hat bis bisher schon bewährt. Es hat vor allem den Zweck, eine gleichmäßige Verteilung der Bauaufträge über das ganze Jahr zu ermöglichen.

Die Wirtschaftspartei ließ durch den Abg. Lude beantragen, daß die privaten Bauunternehmen mindestens zur Hälfte an den Zwischentiteln beteiligt werden sollten. Die Wirtschaftspartei hatte sich mit diesem Antrag eine schwere Abfuhr eingehandelt.

Reichsarbeitsminister Wilsch.

als auch der Sozialdemokrat Alpinist wie nach, daß bisher schon die privaten Bauunternehmen mindestens zur Hälfte an den Zwischentiteln beteiligt werden sollten. Die Wirtschaftspartei hatte sich mit diesem Antrag eine schwere Abfuhr eingehandelt. Es folgte die zweite

Vertagung des Nachtragshaushalts für 1928.

Dieser Nachtragshaushalt enthält in der Hauptfache Beamtenangelegenheiten; außerdem ist die Antiebertenmaßnahme um 250 Mill. Mark erhöht. Die Summe soll zur Stärkung der Arbeitslosenversicherung verwendet werden.

Abg. Seinstopf (Soz.)

mies als Berichterstatter darauf hin, daß der Haushaltsausgleich die Mittel für die Erhöhung der Ministergehälter und für die Erhöhung oder Neueinführung von Zulohnungen für die Reichsminister, Staatssekretäre und Präsidenten der Bundesfinanzämter gefährdet hat. Es ist richtig, daß durch die Stellenentlastung des Haushaltsausgleiches die hohen Reichsminister Gehälter gesichert werden als die hohen preussischen Beamten. Erzieherische Seite hat der Haushaltsausgleich unter sozialdemokratischer Führung trotzdem die Anforderungen für die höheren Reichsbeamten getrieben. Es wird ohne eine Veränderung zwischen Preußen und dem Reich gefordert werden müssen. Reines wäre zu verantworten gewesen, daß in diesem Maßstab, wo Sparmaßnahmen und Einkürzungen gepredigt werden, gerade die bestbezahlten Beamten noch mehr erhöht werden lassen.

Zu Beginn der Ansprache ließ sich die Zentrumsgewählte Frau Leusch für die bestbezahlten weiblichen Beamten

ein. Nach einer Bestimmung der Personalabgabenordnung aus dem Jahre 1924 ist den verheirateten Beamtinnen, die aus dem Reichsdienst ausscheiden, als Abfindung für ihre Pension eine bestimmte Summe zu gewähren. Diese Bestimmung soll am 31. März 1929 außer Kraft gesetzt werden. Das Zentrum beantragte die Verlängerung der Bestimmung bis zum Antreten des neuen Be-

amensgehens. Ob der Antrag des Zentrums angenommen werden wird, ist noch ungewiß. Die Reichsregierung nimmt den Standpunkt ein, daß diese Frau ohne einen Gesetzgebungsakt auf dem Verordnungsweg geregelt werden könne.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Bohm-Schuch wandte sich gegen die Gehälter, die vielfach in der Presse gelobt wird, um in der Beamtenfrage Misstrauen gegen die jetzige Reichsregierung zu schüren. So werde behauptet,

und die Reichsliste habe zu wenig Geld, um die Gehälter zum 1. April auszugeben. Beides sei natürlich falsch. Die Abgeordnete ließ sich weiter für die

volle Gleichberechtigung von männlichen und weiblichen Beamten ein. Insbesondere würden manche weiblichen Angestellten nur deswegen nicht in das Beamtenverhältnis übernommen, weil sie eben keine Männer seien. Das sei verfassungswidrig. Die weiblichen Angestellten müßten denselben Beförderungsmöglichkeiten haben wie die männlichen. Mit Genehmigung stellte Frau Bohm-Schuch fest, daß es gelungen sei, an diesem Reichsrechnungsausfall 3,3 Millionen Mark abzufahren. Mit großer Wärme trat die Kabinerin dann noch für eine Beförderung der Reichsarbeiter ein. Nach einer generellen Stellungnahme hätten viele Reichsarbeiter Wochenlöhne von 30-35 Mark. Es müßten keine Sparmaßnahmen sein, die mit solchen Löhnen sich und ihre Familien ernähren können.

Der links sehr fröhliche deutschnationale Reichsminister Schmidt-Ertelt läßt sich vernehmen, er möge die Stimmen der gewählten Oppositionen gegen den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister zu hören. Er sei schuld daran, daß die Beamten so viel später ihre Aufbesserung erhielten. Der kommunistische Torgler dagegen beehrte den deutschnationalen Reichsminister, daß die Deutschnationalen ebenso wenig wie die Sozialdemokraten ihre Verbesserungen erfüllt hätten. Die Beamten werden also wohl oder übel warten müssen, bis die Kommunisten aus Rüber kommen, deren forderbare Arbeiterpolitik ja insbesondere auf Beförderung der Beamtenliste ohne Rücksicht auf die Lage der Arbeiter gerichtet zu sein scheint.

In die Debatte wurde nun die Abführung über das Misstrauensvotum eingeschoben, durch das die Nationalsozialisten und die Christlich-Nationale Bauernpartei

den Reichsminister Seevering geübt

haben. Das Misstrauensvotum besahe die guten Kommunisten in eine gewisse Verlegenheit. Wird doch in der Misstrauensdebatte der Reichsminister Seevering als der Vertreter aller fortschrittlichen Organisationen aufgerufen und gerade als Protektor des Ruten Frontampferbundes gefordert. Selbstverständlich sind diese Kräfte übertrieben. Aber was sollen die Kommunisten in einer solchen Situation machen? Sie wogten denn doch nicht, mit den Nationalsozialisten und der Christlichen Bauernpartei gegen Seevering aufzutreten, sondern erklärten schamlos, daß sie sich der Stimme enthalten würden. So haben die Nationalsozialisten dem Reichsinnenminister Seevering nicht nur

ein Vertrauensvotum von 229 gegen 69 Stimmen

bekannt, sondern zugleich bewirkt, daß die Kommunisten mindestens einen Misstrauensantrag gegen Seevering nicht auszusprechen können. Das wird natürlich die kommunistische Presse nicht hindern, in den fettesten Verleumdungen nach wie vor den Reichsminister Seevering als den Schutzherrn aller Falschheiten auszurufen.

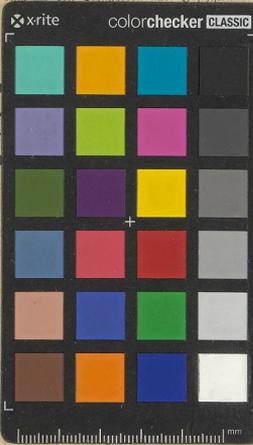
ward in der weis ebenfalls für die weiblichen Angestellten wurde die Sitzung

Die Sachverständigen

Unter sanftem Druck

Wenn man der Berliner Presse Glauben schenken darf, dann werden die Pariser Sachverständigen spätestens in der nächsten Woche eine Einigung über die Gesamthöhe der deutschen Schuldverpflichtung erreichen können. Der Kampf scheint augenblicklich weniger zwischen dem Lager der Alliierten und dem der Deutschen als vielmehr unter den Alliierten selbst geführt zu werden, zumal augenblicklich von amerikanischer Seite ein starker Druck im Sinne eines Kompromisses ausgeht wird.

Das Pariser „Dewore“ befürwortet in der deutschen Sprache über die schicksalshafte Situation Deutschlands und das „Anwalt“ potentiell sogar gegen alle große Stärke in den Verhandlungen Englands, Belgiens und Italiens. Trotzdem natürlich läßt die Pariser Presse die deutsche Delegation nach wie vor als die Hauptverantwortlichen für eine Verzögerung der Einigung erscheinen und Welt Pariser hält es sogar für notwendig, die deutsche Öffentlichkeit auf die großen Vorteile einer Reparationsvereinbarung noch einmal ausdrücklich hinzuweisen. Gleichwohl aber betont das Blatt, daß nachden die Verhandlungen über die ägyptische Forderung der deutschen Schuld nur der Kern der unersinnlichen in die offiziellen Besprechungen eingetreten sei, eine Einigung nicht lange mehr auf sich warten lassen könnte.



ng?

Sachverständigen.

Die Reform der Sozialversicherung kann daher nicht in ihrem Aufbau, sondern nur in ihrem weiteren Ausbau bestehen; sie muß vom Gedanken der Solidarität getragen werden; denn mit dem Egoismus des Einzelnen kann auf sozialem Gebiet nichts Großes geschaffen werden. In einer Zeit, wo selbst in dem reichen Amerika der Sozialversicherungsgebäude bei der arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr Platz greift, können nur Schlichter, sozialpolitische Charaktere und sozialreformerische Unternehmer, die tief und schüchternes Menschenmaterial haben wollen, die Zerschlagung der Sozialversicherung fordern.

Kurpfuscherei.

Zum Kampf um die Sozialversicherung.

Der Generalangriff des Unternehmertums gegen die Sozialversicherung lobt auf der ganzen Linie. Die Sozialreaktoren rufen jetzt mit schwerem Geschütz an. Im Reichstag wollen sie mit Hilfe von Sparvorschlägen der Sozialversicherung das Wasser abgraben, und draußen im Lande verucht ihre Presse, die Arbeiter und Angestellten gegen die Beiträge zur Sozialversicherung aufzuheben und mit der Frau Morgana eine Zwangspartafasse, die anstelle der Sozialversicherung treten soll, einzuführen. So hat die „Deutsche Arbeiterzeitung“ dieser Tage den Zwangspartafassenvorschlag lang und breit erörtert. Worin besteht dieser Vorschlag?

Man fordert, daß die bei Fortfall der bisherigen Beitragszahlungen freierwerbenden Gelder zu Kapitalien angesammelt werden, die entweder erst bei Invalidität des Befähigten, oder zu einem Teile schon nach Verlauf von 5 bis 10-jähriger Frist — der Rest bei Eintreten der Arbeitsunfähigkeit! — freierwerden sollen. An der Zwischenseite wären als heute in das Gebiet der Kapitalien fallenden Ausgaben von diesem unter staatlicher Sperre stehenden Kapital zu befreien. Man verpricht sich davon nicht nur eine Milderung der sozialen Spannungen, sondern auch eine „gemaltige Befruchtung der Gesamtwirtschaft durch die ihr zugehörigen Kapitalien.“

Ein merkwürdiges Rezept! Wenn diese Zwangspartafassen auch nur einigermaßen das leisten wollen, was die Sozialversicherung leistet, dann müssen sie sich zwangsläufig wieder in eine Sozialversicherung verwandeln, wie wir sie zurzeit haben. Wenn bei den Zwangspartafassen mehr Kapitalien berückichtigt werden sollen wie in der Sozialversicherung — nun dann werden noch höhere Beiträge notwendig sein. Sollen die einzelnen Kapitalien leistungsfähig sein, dann muß ein Risikoausgleich unter ihnen existieren. Die Zwangspartafassen, die einen Risikoausgleich haben, können aber nur eine ganz bestimmte Gruppe von Risiken berücksichtigen. Nahe Leute müssen sich selbst einbilden, man könne, wenn Schicksalsschläge (Krankheit, Arbeitslosigkeit, finanzielle Verluste, Todesfälle und dergl.) eintreten, rasch zur Zwangspartafasse laufen und Geld holen. Diese Gutgläubigen würden sehr schnell enttäuscht werden. Jedenfalls muß auch eine Zwangspartafasse Kontroll- und Prüfungsmöglichkeiten besitzen. Auch sie braucht einen großen Apparat, wenn sie existieren will, genau wie die einzelnen Glieder der Sozialversicherung, bei denen die Verwaltungskosten verhältnismäßig niedrig sind. Auch bei den Zwangspartafassen bringt das Geld der Sparrer nicht mehr Zins wie bei der Sozialversicherung. Das Geld der Zwangspartafassen soll der Befruchtung der Gesamtwirtschaft dienen, auf deutsch: das Unternehmertum soll mit ihm arbeiten. Die Kapitalien der Sozialversicherung dagegen kommen in erster Linie den Beitragszahlern zugute; denn die Heilversicherung, die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, die allgemeine Volkshygiene, die Förderung des Kleinwohnbaues usw. — das alles sind Dinge, von denen unenkbar vor allem die beitragszahlenden Massen der Sozialversicherung Vorteil haben. Auch aus den Beiträgen für die Invalidenversicherung wird nicht nur im Alter Rente gegeben, sondern auch viel früher schon, wenn die Arbeitsfähigkeit verloren ging. Der Arbeiter ist nicht so dumm, daß er nicht weiß, was die Heilverfahren zum Schut vor Invalidität wert sind. Durch die Sozialversicherung sind viele Institute der Volkswohlfahrt geschaffen oder mit billigem Kapital versorgt worden und auch für die Angehörigen des Verschickerten werden im gesundheitlichen Interesse der Familie Anwendungen gemacht.

Von welcher Seite aus man also die Dinge betrachten mag, immer wieder zeigt sich bei genauerem Zusehen, daß mit dem Zwangspartafassenvorschlag praktisch gar nichts anzufangen ist. Wer die Verhältnisse genau untersucht und die Probleme konsequent durchdenkt, kommt wieder zur Sozialversicherung zurück. Was an dem Zwangspartafassenvorschlag neu wäre, wäre nicht gut und was an ihm gut wäre, wäre nicht neu. Er ist Kurpfuscherei. Die Reform der Sozialversicherung kann daher nicht in ihrem Aufbau, sondern nur in ihrem weiteren Ausbau bestehen; sie muß vom Gedanken der Solidarität getragen werden; denn mit dem Egoismus des Einzelnen kann auf sozialem Gebiet nichts Großes geschaffen werden. In einer Zeit, wo selbst in dem reichen Amerika der Sozialversicherungsgebäude bei der arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr Platz greift, können nur Schlichter, sozialpolitische Charaktere und sozialreformerische Unternehmer, die tief und schüchternes Menschenmaterial haben wollen, die Zerschlagung der Sozialversicherung fordern.